

Alley Cats: Die Straßenkatzen streunen wieder

Von Uwe Deecke

WEINSBERG Man muss mitunter nochmal hinsehen: Ja, sie ist weiß und nicht schwarz, die Sängerin der Alley Cats, die auf dem Weinsberger Weinfestival schon zum zweiten Mal vertreten sind. „Soul with a capital S“ lautet ihr Motto, und das setzten sie am Freitag eindrucksvoll um.

Man darf froh sein, dass sie nach einigen Unsicherheiten doch in der Band bleibt: Astrid Peters, ausgestattet mit einem unverkennbar nordbadischen Dialekt, hat so viel Soul in der Stimme wie sonst keine aus der Region, und sie hat die passenden Musiker dazu. Vor 400 Gästen beginnen die Acht aus Neuenstein mit Blues-Brothers-Klängen, und richtig soulig wird's danach: „Chain, chain, chain“ von Aretha Franklin oder „Car Wash“ von Rose Royce füllen die Tanzfläche vor der Bühne im Grünen, die Platz für viele Stilrichtungen bietet.

Disco-Klassiker Doch die Straßenkatzen aus Neuenstein können auch anders: Disco-Klassiker wie „Hot Stuff“ oder „Celebration“ werden kraftvoll interpretiert, begleitet von drei Bläsern, ohne die es in der Musik nun wirklich nicht geht. Astrid Peters hat eine tiefe Soulstimme mit Volumen sowie das Gefühl für die passenden Einsätze und Verzögerungen. Und sie hat mit Nadja Hrubesch am Bass und Günther Dietel am Schlagzeug eine Rhythmusabteilung, die sie vorantreibt. Dazu noch Walter Bauer an der Gitarre, der mit „How long“ von Paul Carrack auch am Mikro überzeugt. Nicht zu vergessen Uwe Hellwich, der an den Keyboards so präzise und zurückgenommen spielt, dass er Gesamtsound nicht darunter leidet.

Zeitreise Patti Labelle, Gloria Gaynor, Donna Summer und auch Earth, Wind & Fire haben die Acht in ihrem Programm, klar, dass man dabei kaum still stehen kann. Und meist werden sie ihren großen, schwarzen Vorbildern gerecht, auch mit der weißen Frontfrau, die alles kann außer schwäbisch oder hochdeutsch. Doch wen stört das, wenn sie so gute Laune verbreitet und solche Hits gelungen interpretiert? Es kann also weiter gehen mit ihr und den Alley Cats, die am diesem Abend eine schöne musikalische Zeitreise in die 80er boten, auch wenn „nur“ gecovered wurde. Doch oft ist gut gecovered viel besser als ein schlechtes Original.